Werkdokumentation

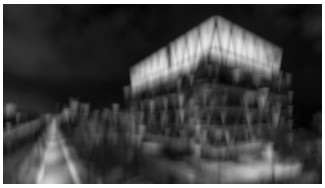
EGLI JÜRG

Oktober 2018

Inhalt

3 **CV**

4 **SAKRALBAU IV**
16. September 2016
Hinterleuchtete 24H – 1 Kanal-Videoinstallation



6 **QUSEIR** – Stern von Betlehem
25. Dezember 2011
Hinterleuchtete 24H – 1 Kanal-Videoinstallation

9 **ANA KHRONOS**
Camogli Italy / Quseir Egypt 2014
Hinterleuchtete 1 Kanal-Videoinstallation

10 **PLÖTZLICHE STILLE**
DIE SOLLBRUCHSTELLE Kunst am sterbenden Bau, Zürich
Raumintervention 2015

12 **BOUQUET**
2011 - 2012
Hinterleuchtete Film-Bild-Serien

15 **TULPEN**
1993 – Reedit 2015
Hinterleuchtete 1 Kanal-Videoinstallation

TEXTE

16 **Jürg Egli, Zeitmaler** von Michael Guggenheimer

18 **Der verlorene Sohn kehrt zurück** in DIE ZEIT
von Daniele Muscionico

CV

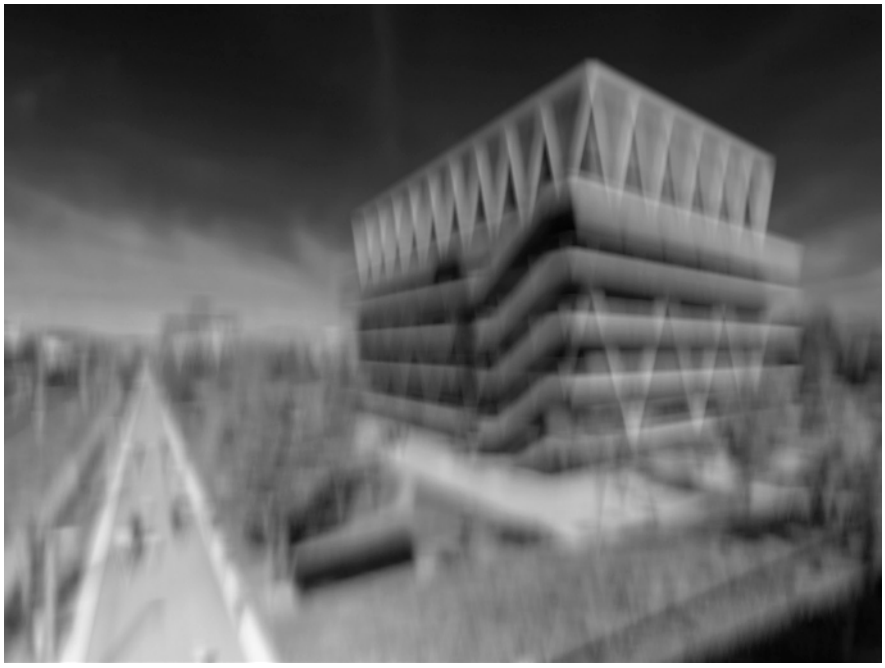
Jürg Egli 1956 in Zürich geboren, besuchte nach einer Hochbauzeichnerlehre im ATELIER 5, Bern in den bewegten 80er Jahren die Fotoklasse der ZHdK in Zürich. Seine fotografische Ausbildung führte ihn in dieser Zeit auch nach New York wo er das statische gegen das bewegte Bild eintauschte. Als Videokünstler gewann er diverse Auszeichnungen und Stipendien und bestritt Ausstellungen im In- und Ausland. Maya Burgdorfer

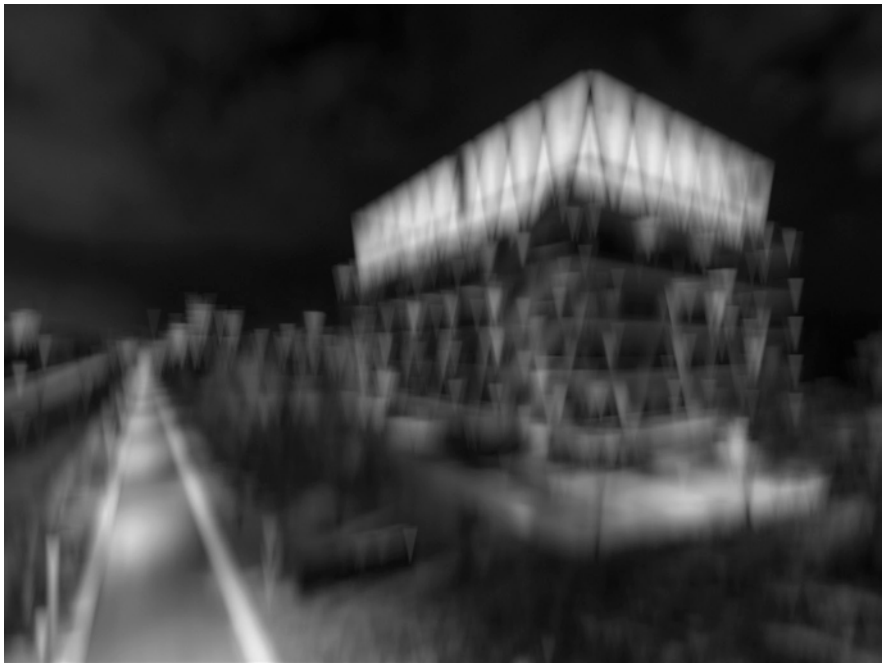
Arbeiten & Ausstellungen

2018 **‚Zwischen Kalkül und Zufall'** Experimentalfilm 90 min.
2016 SAKRALBAU IV 24H - 1 Kanal-Videoinstallation, Zürich
2016 DING UNDING Villa Renata - Gruppenprojekt, Basel
2015 TULPEN - Hinterleuchtete 1 Kanal-Videoinstallation
2015 **‚Kunst am sterbenden Bau'** DIE SOLLBRUCHSTELLE, Zürich
2015 **‚Kunst pflanzen'** Merkurgarten-Projekt, Zürich
2014 **‚Gegen die Zeit'** KASSETTE . für Projekte, Zürich
2014 ANA KHRONOS - Hinterleuchtete 1 Kanal-Videoinstallation
2012 BOUQUET - Hinterleuchtete Film-Bild-Serien
2011 QUSEIR 24H - 1 Kanal-Videoinstallation, Aegypten
2011 **‚Oops, wrong Planet'** Theater Basel, Bühnen-Visuals
1990 **‚Video Suica'** Lissabon **‚Infermental-Sampler'** Wien
1989 **‚Ny Kunst'** Louisiana Museet, Dänemark
1988 **‚Flimmern und Rauschen'** Rote Fabrik, Zürich
1987 **‚Stiller Nachmittag'** Kunsthaus, Zürich
1986 **‚Szene Schweiz'** Kassel **‚Viper'** Luzern
1985 **‚Fri-Art'** Franklin Furnace, New York **‚Shedhalle 6'** Zürich
1984 **‚Projekt Kunstgrenze'** Kreuzlingen **‚Kunstszene'** Zürich
1983 **‚Gruppe 83'** Kunstszene Zürich
1982 **‚Forum Stadtpark'** Graz **‚MetropolVideoFestival'** München

Auszeichnungen/Preise

2018 Winner Best Essay Le FIFA 36, Montreal ‚ZKuZ'
1983, 1985 Stadt Zürich Stipendium für bildende Kunst
1985 Stadt Zürich Ankauf Videoprojekt ‚Züspa 85'
1989 EDI Werkbeitrag für Videoinstallation im Louisiana Museum
1986 Kunsthaus Zürich Ankauf des Videotapes ‚TRASH'
1983, 84, 86 Kanton Zürich Stipendium für bildende Kunst
1982 Stadt Biel Stipendium für bildende Kunst
1982 Kanton Bern Filmförderungspreis für ‚Jumps'



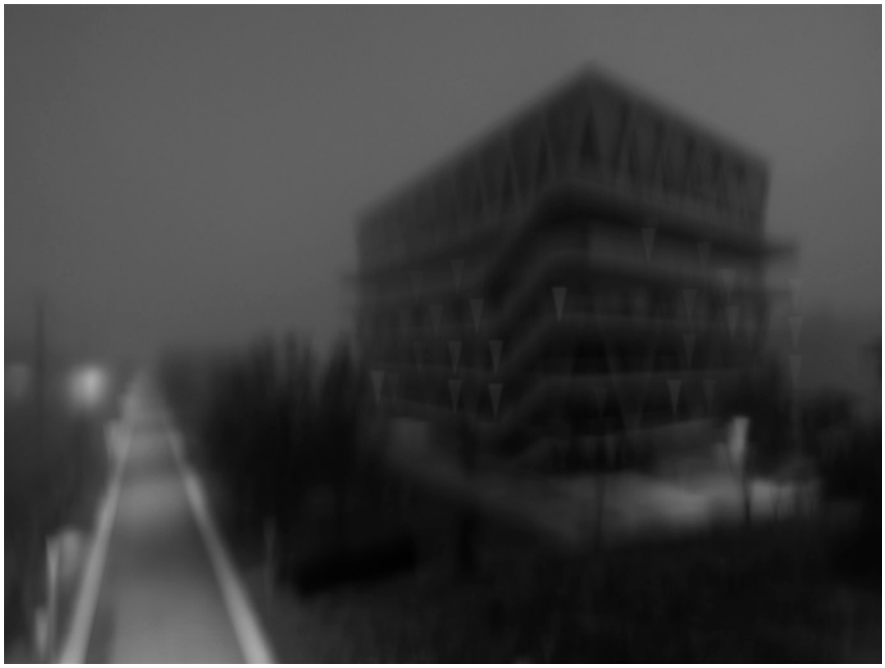


SAKRALBAU IV

16. September 2016

1‘440 Minutenbilder in
24-stündiger ‚Real Time‘
Endlosschlaufe 1080p

1 Kanal-Videoinstallation



SAKRALBAU IV

16. September 2016

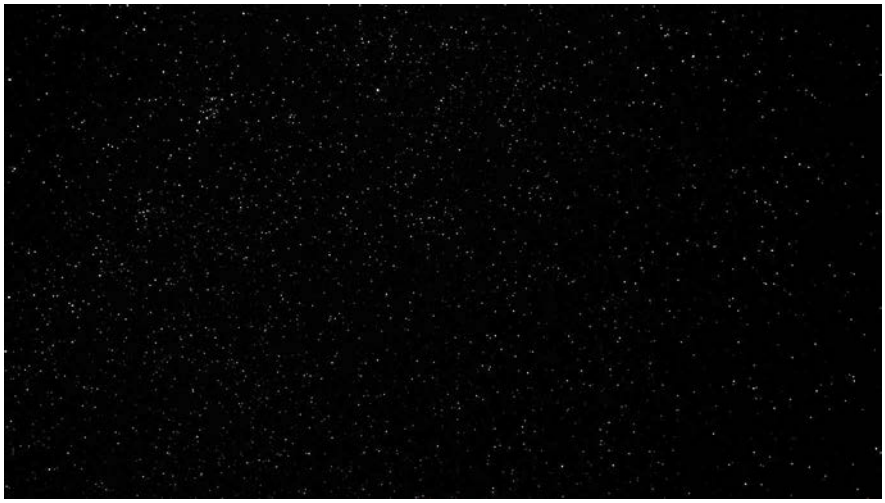
1‘440 Minutenbilder in
24-stündiger ‚Real Time‘
Endlosschlaufe 1080p

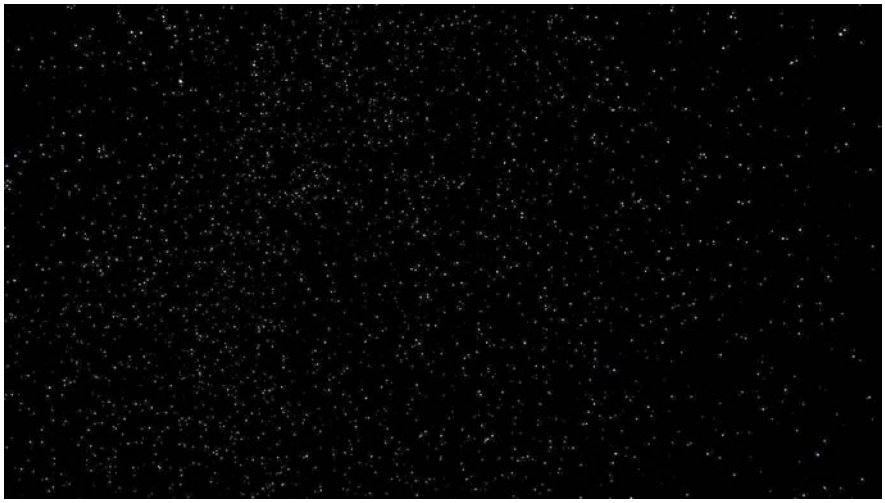
1 Kanal-Videoinstallation

Die Arbeit dokumentiert meine fokussierte, schlaflose Tages- und Nachtperformance im Ur-Mass der Zeit, den 24 Stunden des Tages.
Innehalten und Stille zeichnen diese epische Bildfolge aus.
Das Werk ist als ‚Real Time‘ 1 Kanal Monitorinstallation konzipiert, bei welcher ein Durchlauf 24 Stunden dauert. Die 1’440 Aufnahmen werden dabei im 1 Minuten Rhythmus in einem 24-stündigen Endlosloop abgespielt.
Die 24 Stunden-Bilder entwickeln sich somit zu einer Zeitentschleunigungsmaschine, mit welcher der Betrachter einer innern Uhr gleich, über die Tageszeit zu leben beginnt.
Das Werk versucht damit einen weitläufigen Denk- und Assoziationsraum zu öffnen und gleichzeitig eine Sogwirkung auf das Publikum auszulösen.
Die Aufnahmen stehen im Kontrast zu einem Schnappschuss oder zur wachsenden Geschwindigkeit unserer Zeit.

QUSEIR – Nordhimmel

Stern von Betlehem
25. Dezember 2011





QUSEIR – Nordhimmel

Stern von Betlehem
25. Dezember 2011

1‘440 Minutenbilder in
24-stündiger ‚Real Time‘
Endlosschlaufe 1080p

1 Kanal-Videoinstallation

Die Arbeit dokumentiert meine fokussierte, schlaflose Tages- und Nachtperformance im Ur-Mass der Zeit, den 24 Stunden des Tages. Innehalten und Stille zeichnen diese epische Bildfolge aus.
Das Werk ist als ‚Real Time' 1 Kanal Monitorinstallation konzipiert, bei welcher ein Durchlauf 24 Stunden dauert. Die 1'440 Aufnahmen werden dabei im 1 Minuten Rhythmus in einem 24-stündigen Endlosloop abgespielt. Die 24 Stunden-Bilder entwickeln sich somit zu einer Zeitentschleunigungsmaschine, mit welcher der Betrachter einer innern Uhr gleich, über die Tageszeit zu leben beginnt.
Das Werk versucht damit einen weitläufigen Denk- und Assoziationsraum zu öffnen und gleichzeitig eine Sogwirkung auf das Publikum auszulösen.
Die Aufnahmen stehen im Kontrast zu einem Schnappschuss oder zur wachsenden Geschwindigkeit unserer Zeit.

ANA KHRONOS

Camogli/Quseir 2014

12:48 Minuten 1080p

1 Kanal-Videoinstallation

Zeit als relativer Lebensfluss.
Veränderung durch Bewegung als Konstante.

Digitale High-Speed – Camera obscura (Lochkamera, kein Objektiv!) gefilmt mit 240 Bildern/Sekunde. Diese Anwendung, ein Anachronismus (griechisch anachronismós „Verwechslung der Zeiten“, aus ana „gegen“ und chrónos „Zeit“) des ältesten bildgebenden Verfahrens mit einem 0,3 mm Löchlein und modernster Chiptechnologie erzeugt Filmbilder von einer traumwandlerischen Intensität.

http://xn--jrgegli-n2a.ch/moving-pictures/electronic-arts/ana-khronos/

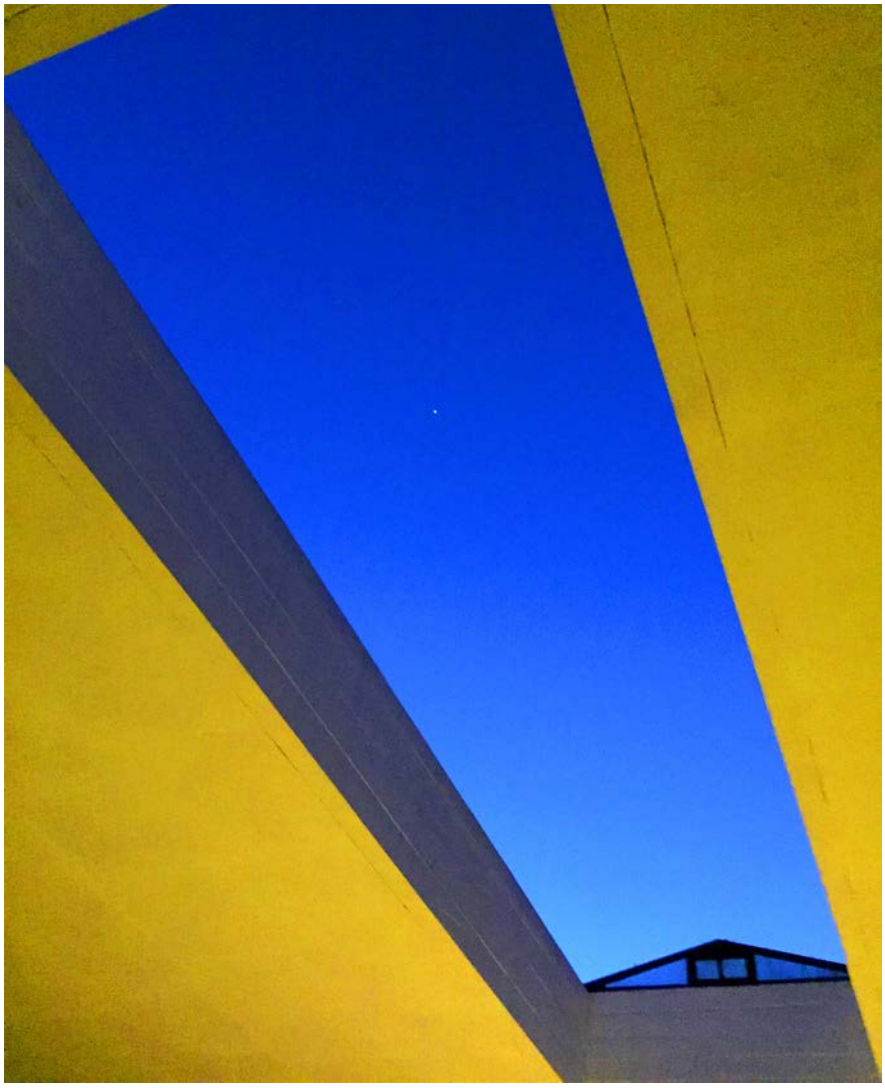
PLÖTZLICHE STILLE
Raumintervention

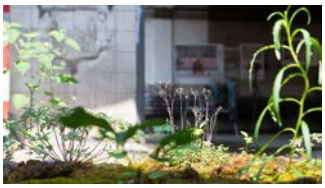
DIE SOLLBRUCHSTELLE
Kunst am sterbenden Bau

Entfernung Oberlichtkonstruktion und Moostransformation vom Dach in den Innenraum mit natürlicher Bewässerung.

Meine Silhouette schlafend in Kresse gesäht.

April – August 2015
200 x 650 cm





BOUQUET - Magnolia 2012

Hinterleuchtete 1 Kanal-Videoinstallation
153-minütige Endlosschlaufe 1080p

BOUQUET - Eremurus spectabilis 2011

Hinterleuchtete 1 Kanal-Videoinstallation
180-minütige Endlosschlaufe 1080p

Lilium longiflorum 2011

176-minütige Endlosschlaufe 1080p

Lilium-Paeonia 2012

182-minütige Endlosschlaufe 1080p

Iris-Dreiklang 2012

168-minütige Endlosschlaufe 1080p

Drei Wochen lang richtet sich das Objektiv der Kamera darauf, alle 5 Sekunden wird das Blumenarrangement fotografiert, drei Wochen lang öffnet sich das Auge der Kamera und erzeugt unglaubliche 280‘000 Bilder eines Vanitasmotivs, die später in einem 3-stündigen Filmloop dem Betrachter in verdichteter Weise das Vergehen der Natur vorführt.
Der lang anhaltende, der ausgedehnte Blick erlaubt es, den Wandel der Farben zu erleben. Fast meint man, das Fallen der Blätter zu hören. Zeit nehmen muss man sich, um winzige Details, um die Verwandlung in einem langsamen Rhythmus zu entziffern. M.G.

TULPEN

1993 – Reedit 2015

1 Kanal-Videoinstallation

177-minütige Endlos-
schlaufe 1080p

Jürg Egli, Zeitmaler

Jürg Egli ist ein Tüftler. Und ein leidenschaftlicher Bildermensch. Sonst hätte der gelernte Fotograf nicht in einer Strassenschlucht in Paris, im Süden Ägyptens oder auf einer griechischen Insel während 24 Stunden alle 60 Sekunden Fotos gemacht. Doch so einfach ist das nicht. Mit Bildersucht lassen sich Jürg Eglis fotografische Arbeiten nicht erklären. Veränderung ist, was ihn interessiert. Unter dem Titel „Gegen die Zeit" fasst er seine Arbeiten der letzten Monate und Jahre zusammen. Dabei folgt er aufmerksam dem Lauf der Zeit. Während Tagen richtet sich sein geduldiger Blick auf Wandlungsprozesse. Von der Insel Skopelos in der Ägäis kommt er mit einer Fotogeschichte in 1440 Bildern zurück, mit so vielen Bildern wie der Tag und eine Nacht Minuten zählen. Im ägyptischen Quseir richtet er an einem 25. Dezember den Blick seiner Kamera nach Norden auf der Suche nach dem Stern von Bethlehem. Von der Morgendämmerung bis zur nächsten steht seine Kamera auf einem Stativ. Im Minutentakt nimmt sie Bilder auf. Statik und Bewegung kommen hier zusammen. Die immer gleiche Position der Kamera und die Veränderung, die sie Minute für Minute aufnimmt und gleichsam zerlegt. Es wird Tag, es wird Mittag, es wird Abend, es wird Mitternacht und wieder Morgen. Das Ur-Mass der Zeit, die 24 Stunden des Tages, ist die Ur-Einheit seiner grossen Landschaftsarbeiten. Stimmungen fängt dieser Ausdauerfotograf ein, ein Gefühlsmensch ist er, den Licht und Schatten im Tages- und Lebenslauf gleichermassen bewegen.

Innehalten zeichnet Jürg Eglis Bilderfolgen aus. Und Stille. Denn erst beim geduldigen Betrachten der Fotoserien kommt Bewegung ins Bild. Das wird noch deutlicher, wenn man seine Stilleben anschaut, die Blumenarrangements, die an holländische Gemälde erinnern. Drei Wochen lang richtet sich das Objektiv seiner Kamera darauf, alle 5 Sekunden wird das Blumenarrangement fotografiert, drei Wochen lang öffnet sich das Auge der Kamera und erzeugt unglaubliche 280 000 Bilder eines Vanitasmotivs, die später in einem drei stündigen Filmloop dem Betrachter in verdichteter Weise das Vergehen der Natur vorführt.
Der lang anhaltende, der ausgedehnte Blick erlaubt es, den Wandel der Farben zu erleben. Fast meint man, das Fallen der Blätter zu hören. Zeit nehmen muss man sich, um winzige Details, um die Verwandlung in einem langsamen Rhythmus zu entziffern.

Jürg Egli, der Hochbauzeichner von einst, der zunächst im renommierten Architekturbüro Atelier 5 in Bern arbeitet, der anschliessend in den bewegten 80er Jahren an der Kunstgewerbeschule in Zürich eine Ausbildung als Fotograf absolviert und später Filme macht, liebt die Präzision und ist ein Liebhaber aller Neuerungen und Tüfteleien im Bereich der Fotografie. Kaum dass er im Netz eine schwedische Entwicklung mit Namen „Narrative Clip" entdeckt, ist sie bereits auf seinem Ateliertisch zu sehen. Er sucht dann Möglichkeiten, um mit der Miniaturkamera, die kaum daumennagelgross ist, den Lauf des Tages, den Lauf der Zeit festzuhalten. Dabei kombiniert er Techniken, sucht Ergänzungen technischer Art, um das Gerät seinen Bildgewohnheiten anzupassen und wird auf diese Weise wieder Erfinder.

Der Lebensfluss ist es, der seine Neugierde anstachelt. Wie sehen ein Tag und eine Nacht aus? Seine eigenen 24 Stunden, die 24 Stunden von Sonnenaufgang zum nächsten, die Lebensdauer von Blumen. Jürg Eglis Interesse gilt einem besonderen Erzählmodus und dem Lauf der Zeit, er erstellt Sehprotokolle.

Während 24 Stunden hat er in Zürich von 24 Standorten aus und in 1440 Bild-einheiten das höchste Gebäude der Stadt fotografisch beobachtet. Bei solchen Vorhaben fängt er mehr ein als Passanten, vorbeifahrende Fahrzeuge in Zürich oder Schiffe auf der Ägäis1. Bewegung in verlangsamten Schritten, das Aufziehen der Wolken, der Flug eines Vogels, das Fallen der Blätter macht er so in einer langsamen Sequenz sichtbar, wie es der rasche Blick in unserem Alltag nicht zulässt. Wie sehr ihn der Zeitenlauf, die Zeitstruktur interessieren, zeigt auch ein Blick in seinem Atelier. Auf dem Bildschirm seines Laptops bauen Männer irgendwo in Berlin mit Holzbrettern an einer Installation, die Minute für Minute die Uhrzeit anzeigt. In einem digitalen Bilderrahmen ist der Primetower Zürichs zu sehen, Minute für Minuten wird hier die Zeit gemeldet.
Jürg Egli ist ein Maler. Ein Maler der Zeit. Seine Leinwände sind unterschiedlich grosse Bildschirme.

Michael Guggenheimer / textkontor.ch
Zürich, im Juni 2014

Der verlohrene Sohn kehrt zurück

SCHWEIZ

5. MÄRZ 2015 DIE ZEIT N° 10

Switzerland's next ... (3)

Die Schweiz ist eine Kulturnation. Aber wer sind die Stars von morgen? Wir fragten zwölf Künstler nach den spannendsten Newcomern ihrer Branche. Jeweils in der ersten ZEIT des Monats porträtieren wir die Auserwählten

Jürg Egli ist unser nächster Videokünstler

... sagt Pipilotti Rist

DIE ZEIT: Warum wählen Sie Jürg Egli als Newcomer?
Pipilotti Rist: Ich finde seine Arbeiten großartig, präzise, feinfühlig und horizonterweiternd.
ZEIT: Was kann er, was Sie nicht können?
Rist: Er hat den grüneren Daumen.
ZEIT: Was braucht er noch, um berühmter als Sie zu sein?
Rist: Berühmt? Das ist ein komisches Adjektiv. Berühmtsein ist nicht erstrebenswert per se und auch nicht kalkulierbar. Sie meinen wohl, dass seine Arbeiten von Menschen gesehen und geschätzt werden. Das setzt allerdings voraus, dass Bedingungen erfüllt werden. Und zwar von beiden Seiten, vonseiten des Publikums und des Künstlers. Er muss ausstellen wollen und können, und die Leute müssen dies erleben wollen und dürfen.

Jürg Egli, 59, in seinem Atelier

Pipilotti Rist, 52, ist die bekannteste lebende Künstlerin der Schweiz

Jürg Egli galt als Video-Pionier, bis ihm der Kommerz dazwischenkam. Jetzt ist er wieder da – und die Kunstwelt ist begeistert von Daniele Muscionico DIE ZEIT No. 10 5. März 2015

Den Original Artikel lesen: analyze.ch/wp-content/uploads/ZEIT_2015_10_20014.pdf

Jürg Egli hat sie alle, von A bis Z. Bei ihm kaufen ABB, Alstom, die Swisscom ein, die Swiss Re, die Zürcher Börse oder der Zürcher Stadtrat. Sie alle wollen von ihm ein Corporate Branding, einen Werbespot, ein Image im weiteren oder engeren Sinn. Wie die Städte Basel, Genf und Zürich, die 2010 anklopften, um mit ihm an der Expo in Shanghai zu glänzen.

Jürg Egli, Jahrgang 1956, ist der Mann, wenn es um Commercials geht. Doch einen Namen machte er sich in den 1980er Jahren als Video-Pionier, bis ihm der Kommerz dazwischen kam. Nun ist Egli wieder da – und für Pipilotti Rist, die bekannteste lebende Künstlerin der Schweiz, ist ihr älterer Kollege schlicht »großartig«.

Treffen in seinem Zürcher Atelier. Eine schöne Umgebung macht bekanntlich auch Menschen schöner; doch Egli, dieser feudale Mann, wäre in einem Pferdestall noch attraktiv. Eine hohe Stirn in hohen Räumen mit Blick auf die Reste eines historischen Parks. Dass man die Räume nicht wirklich heizen kann, wer will sich ärgern. So wohnt man, wenn man gut wohnen will, und Egli liebt das gute Wohnen und das gute Leben, das sagt er unumwunden. Dass man dafür auf anderes verzichten muss, und sei es auf eine angenehme Raumtemperatur, das ist der Preis, den er zu zahlen bereit und gewohnt ist. Geht es um Verzicht, ist Egli ein Spezialist. Paradoxerweise auch in Sachen Opulenz – und beides hat ihm seine katholische Erziehung unter die Haut gerieben.

DIE ZEIT

Wenn Jürg Egli an seinem Schnittplatz die Augen hebt, sieht er ans Ende des historischen Gartens; dort stand bis 1970 die mächtige Villa Sumatra, das Refugium des Suppenkönigs Julius Maggi. Egli arbeitet in den alten Musik- und Balletträumen der Villa. Der heimliche Suppenkönig des Werbe- und Auftragsfilms auf den Spuren des Suppenkönigs. Repräsentation ist die halbe Miete.

Maggi hat den Brühwürfel erfunden. Jürg Eglis Erfindungen sind technische oder elektronische Brühwürfel sozusagen, Dinge mit einem ähnlichen Effekt wie der Maggi-Kloß. Sie können auf ihre Art Wasser in Wein verwandeln, sie generieren aus einem Nichts einen magischen Bildertraum. Egli ist ein Pionier der High-Speed-Kamera; er hat, sagen Kenner, den 360-Grad-Panoramafilm neu erfunden, und er setzt den Timelapse-Effekt in seinen Filmen so exzentrisch und innovativ ein wie wenige. Eglis Tricks werden in der Schweizer Werbeszene ungefähr so bewundert wie das Maggikraut von den Kochschülern Escoffiers. Ist Egli ein Escoffier? Vielleicht doch eher eine Betty Bossi. Denn der Großteil der Schweizerinnen und Schweizer kennt zwar zumindest eine Arbeit des erklärten Technik-Nerds, den Mann dahinter aber kennt man nicht: Egli hat unter anderem das Signet der SRF-Wochenschau Rundschau kreiert. Seit 2006 ist es auf Sendung; jenes der Tagesschau hat man in diesem Zeitraum mindestens gefühlte acht Mal abgeschafft und neu installiert. Jedes Jahr einmal.

Jürg Egli ist ein gesuchter Konzepter und Realisator von Broadcast-Designs, er machte für SRF verschiedene Dokumentarfilme, drehte Beiträge für die Architektur-Serie *Die Schweiz bauen*.
Dafür erhielt er Preise, Auszeichnungen, Awards.

Doch Egli hat im Laufe seiner Karriere nicht nur viel gewonnen, er hat auch mindestens soviel verloren. Konkret: Er verlor den Boden, auf dem alles begann, die frei Kunst. Denn er verzichtete – nicht ganz freiwillig – auf die Freiheit, zum Beispiel Super-8-Filme zu produzieren, Filme, die in den 1980er Jahren die Szene aufmischten. Die Egli-Videos hatten den Beat von MTV, noch bevor man in der Schweiz überhaupt wusste, was das war. Als hierzulande noch der Staat allein bestimmte, was auf dem Bildschirm erlaubt ist, experimentiert der gelernte Hochbauzeichner – geschmiedet im wegweisenden Berner Architekturbüro Atelier 5 – und Absolvent der Zürcher Fotoklasse bereits mit elektronischen Rückkoppelungen. Am Screen verzerrte er Tulpen wie später Gerhard Richter auf der Leinwand, er bastelte technisch verschmierte Floristik-Symphonien, die niemand verstand.

Jürg Egli war in den bewegten Achtzigern eine der Nachwuchshoffnungen der Videoszene, ein wilder Hund an den Solothurner Filmtagen. In New York realisierte er den Kurzfilm Jumps!, er filmte sich dabei, wie er in Manhattan auf öffentlichen Toiletten oder im Financial District in die Höhe sprang – um den vertikalen Stadt-Rhythmus zu konterkarieren. Keiner kapierte, was dieser Mann da tat, doch allen war klar, dass hier ein Talent Bilder kreierte, die so noch nicht zu sehen waren. Zürich, seine Geburtsstadt, und Biel, wo er aufwuchs, unterstützten ihn zwischen 1982 und 1986 sechs Mal mit maßgebenden Stipendien. Museen kauften seine ersten Videos für ihre Sammlungen. Wenn heute Kunstmuseen die Anfänge der Schweizer Videokunst in den 1970er und 1980er Jahren zeigen, in der Kunstgeschichte immer noch ein missachtetes Thema, sind die Arbeiten von Jürg Egli genauso dabei wie jene von Urs Lüthi oder Pipilotti Rist. Jürg Egli, der Fotograf, später Videokünstler. Was ist nach diesem fulminanten Anfang mit ihm passiert?

DIE ZEIT

Auf das plötzliche Verschwinden des freien Künstlers J. Mitte der achtziger Jahre folgte der Aufstieg des Werbefilmers J. Wie kam es zum Bruch, was lief falsch? Nichts. Und doch alles. Das Leben stand plötzlich Kopf. Egli war, aufgrund eines Gerichtsbeschlusses, plötzlich alleinerziehender Vater geworden. Damit stand für ihn fest: »Ich entscheide mich für meine Familie und gegen die Kunst.« Sprich, er entschied sich dafür, Geld zu verdienen – Videokunst war brotlos damals –, denn er wollte seinem Sohn und später seiner zweiten, neuen Familie zumindest ein finanziell sorgenfreies Leben ermöglichen. Und das hat seine Gründe. Es sind dunkle Gründe. Biografische Gründe, Familiendramen, die im Hintergrund wirken, präsent bis heute. Egli lebt mit diesen Bildern, arbeitet mit ihnen, zum Beispiel, indem er für den Zürcher Stadtrat 1995 eine Kampagne schuf, die den Finger auf häusliche Gewalt legte. Ihr Claim heißt: »Männergewalt macht keine Männer«.

»Ich hatte schlechte Karten«, sagt er, wenn er sich heute fragt, wieso er vor 26 Jahren damit aufgehört hatte, seine eigene Kunst zu verfolgen. Doch das wird sich ändern, muss sich ändern, und zwar mit der Rasanz, ahnt man, mit der er in den letzten zwanzig Jahren seine kommerzielle Arbeit betrieben hat. Jürg Egli, der späte Newcomer, ist seit 2012, seit seine Kinder aus dem Haus sind, wieder als Künstler aktiv. Er hat seit letztem Herbst zum ersten Mal eine eigene Künstlerhomepage und nennt sich jetzt »Electronic Media Artist«. Wer will, kann dort das Material seines Lebens, 120 Filme, einsehen. Egli ist heute wieder Filmer, Videokünstler und Fotograf in einer Person, wie jener Künstler, der damals Standbilder zertrümmerte, in New York das bewegte Bild für sich entdeckte und der heute wieder an das unbewegte Bild glaubt.

Eglis neues unbewegtes Bild ist aber nur scheinbar statisch, es ist das Ergebnis einer Zeitentschleunigungsmaschine, einer Kamera, die 24 Stunden lang ein Bild pro Minute einer Landschaft oder des Himmels macht: Der Mond geht auf, der Mond geht unter, eine visuelle Uhr. Und auch Eglis Magnolien wachsen, blühen und verwelken auf einem vertikalen Bildschirm so, dass man glaubt, nichts passiert: drei Wochen in 280 000 Bildern in einer Endlosschlaufe, und eine Kamera, die sich in drei Tagen einmal um die Blumen bewegt – eine ultralangsame Zeitraffung.

Jürg Egli laboriert heute an der Zeit und gegen die Zeit – und an unserer Wahrnehmung von ihr. Zeit ist eine Erfindung, weiß er. Jetzt hat er seine eigene gefunden. Es ist die Zeit, in der seine Kunst die Zeiger sind.

© Jürg Egli, Buhnrain 30 CH - 8052 Zürich
Mobil: +41 79 643 27 68 Mail: egli@analyze.ch